

Notizen

Für eine klare Distanzierung von „*Humanae vitae*“ sprach sich der Innsbrucker Fundamentaltheologe *Walter Kern* aus. Nach einer Kathpress-Meldung bezeichnete Kern bei einer Diskussion in der Innsbrucker Studentengemeinde die Enzyklika als „Irrtum“. Vor allem aber sei das päpstliche Lehrschreiben über die Empfängnisregelung von 1968 kein Dogma. Deswegen solle man den Menschen in dieser Frage auch kein schlechtes Gewissen machen, sondern letztlich die Eheleute selbst vor ihrem Gewissen entscheiden lassen. Mit gleichem Nachdruck unterstrich Kern die *Unverzichtbarkeit des kirchlichen Lehramtes*. Gerade angesichts des modernen Pluralismus bedürfe es „amtlicher Sprachregelung“. Das Lehramt solle sich aber nicht auf Grenzgebiete fixieren, sondern sich auf die Wahrheiten konzentrieren, die für ein christliches Leben zentral bzw. entscheidend seien.

Auf der jüngsten Sitzung des Rates Europäischer Bischofskonferenzen (CCEE) Anfang Oktober in Warschau wurde der Erzbischof von Mailand, Kardinal *Carlo M. Martini*, zum neuen Vorsitzenden des Rates gewählt. Martini wurde in dieser Eigenschaft Nachfolger des Erzbischofs von Westminster, Kardinal *Basil Hume*. Das Warschauer Treffen war das erste des CCEE in einem Ostblockland. Künftig soll abwechselnd in einem west- und in einem osteuropäischen Land getagt werden. In Warschau konnten nicht alle osteuropäischen Episkopate teilnehmen. Es fehlten Vertreter aus der ČSSR, Bulgarien und den baltischen Ländern.

Der Trierer Bischof *Hermann Josef Spital* wurde bei der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz zum Beauftragten der deutschen Bischöfe für die deutsche Sektion der katholischen Friedensbewegung *Pax Christi* berufen. Wegen des Rücktritts des Eichstätter Bischofs *Karl Braun* vom Amt des Präsidenten der deutschen Sektion von *Pax Christi* mußte sich die Bischofskonferenz mit der Neubesetzung dieses Amtes beschäftigen. Einen Vorschlag für die Neubesetzung dieses Amtes machten die Bischöfe jedoch nicht. Zunächst soll geprüft werden, ob der Präsident von *Pax Christi* auch in Zukunft überhaupt ein Bischof sein müsse. Außerdem hält man eine weitere Klärung von Selbstverständnis und Zielen von *Pax Christi* für nötig.

Marcel Lefebvre, suspendierter Erzbischof und Gründer der traditionalistischen Priesterbruderschaft *St. Piux X.*, weihte am 12. Oktober auf dem Gelände der Rheinischen Landesklinik in Bonn die frühere Kirche dieser Klinik als Gottesdienstraum seiner Bewegung. Die Über-

nahme dieser ehemaligen Klinikkirche ist ein weiterer Schritt zur Errichtung eines Netzes bestehend aus Rektoraten, Kirchen und Kapellen, die sich die Priesterbruderschaft zum Ziel gesetzt hat. Aus Anlaß dieser Einweihung wies der Kölner Erzbischof Kardinal *Joseph Höffner* darauf hin, daß Katholiken, die an unerlaubten sakramentalen Handlungen wie denen von Erzbischof Lefebvre und seinen Mitarbeitern teilnahmen, diese Spaltung der Kirche förderten. Eine Woche zuvor hatte Lefebvre im burgundischen Flavigny das erste Priesterseminar seiner Bewegung auf französischem Boden seiner Bestimmung übergeben.

Auf einen spürbaren biblischen Aufbruch in der katholischen Kirche, der schon seit Jahren anhält, wies der Direktor des Katholischen Bibelwerkes hin. Die Bibel wird nach Auffassung von Prof. *Paul-Gerhard Müller* vor allem als „Orientierungsbuch“ mit Leitwerten für die praktische Lebensgestaltung gesehen. Müller warnte nachdrücklich vor einem fundamentalistischen Bibelverständnis, wie es bei vielen Sekten anzutreffen sei. Diese Methode, mit der nach unumstößlichen Methoden für das praktische Handeln gesucht werde, versuche, die biblischen Texte wortwörtlich anzuwenden.

Vertreter des Zentralrates der Juden in Deutschland und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) trafen sich am 8. Oktober zu einem Gedankenaustausch in Frankfurt. Es war die erste Begegnung dieser Art seit Kriegsende. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand die gemeinsame Verantwortung der Kirchen und Religionsgemeinschaften für das öffentliche Bewußtsein und die politische Kultur in Deutschland. Beide Seiten sprachen sich gegen einen zunehmend oberflächlichen Umgang mit der „furchtbaren Zeit der Hitlerdiktatur“ und für eine tiefere und ernsthaftere Beschäftigung mit den Problemen des Antisemitismus aus, heißt es in einer Pressemitteilung. Es sei eine gefährliche Verharmlosung, wenn aktuelle politische Kontroversen in Parallele gesetzt würden zu Geschehnissen im Dritten Reich, wie sie die Juden erleiden mußten.

Die Russisch-Orthodoxe-Kirche hat einen Beschluß rückgängig gemacht, der in Ausnahmefällen die Zulassung von Katholiken zu den Sakramenten vorsah. Im Jahre 1969 hatte der heilige Synod des Moskauer Patriarchats bestimmt, daß „in Fällen, in denen sich Katholiken mit der Bitte um Zulassung zu den heiligen Sakramenten an die orthodoxe Kirche wenden, diesem Verlangen stattzugeben ist“. Dieses Entgegenkommen erfolgte in einer Zeit re-

lativen ökumenischen Tauwetters. Der damalige, auch mit vatikanischen Verhältnissen gutvertraute Leiter des Moskauer Außenamtes galt als besonderer Befürworter dieser Öffnung. Die jetzt erfolgte Rücknahme des Beschlusses wurde vom Patriarchat mit dem Hinweis begründet, dieser sei „in der Praxis nicht aufgegriffen worden“. Eine spätere Entscheidung soll gesamtorthodox getroffen werden. Ob hinter dieser Rücknahme auch politische Gründe stecken, ist unklar.

Nach Einschätzung der lutherischen Kirche in Estland finden dort immer mehr Menschen den Weg zum Glauben. Der estnische Oberkirchenrat *Eerik Hiisjärv* sagte vor der Synode der Nordelbischen Kirche bei ihrer Herbsttagung in Rendsburg, in den letzten fünf Jahren sei die Zahl der Taufen, Konfirmationen und Gottesdienstbesucher erheblich gestiegen. Die Zahl der Studenten am Theologischen Institut in Tallin habe sich von 30 im Jahr 1966 auf inzwischen fast 60 erhöht. Es gebe auch eine wachsende Zahl junger Leute, die sich nach Studienabschluß in einem anderen Fach für das Theologiestudium entschieden. Der estnischen lutherischen Kirche gehören etwa 200 000 Protestanten an.

Schwarze Priester aus Brasilien haben sich in einem Brief an Kardinal *Gantin*, den Präfekten der Bischofskongregation, über das Verhalten des Erzbischofs von Rio de Janeiro, Kardinal *Sales*, beklagt. Der Erzbischof hatte nicht zugelassen, daß die dritte landesweite Versammlung schwarzer brasilianischer Priester in seiner Diözese abgehalten wurde. In ihrem Brief baten die Priester, Rom solle die brasilianischen Bischöfe dazu ermächtigen, eine Kommission einzusetzen, die eine authentische afro-brasilianische Liturgie ausarbeiten solle. Sie verlangten auch, Rom solle für die mehrheitlich schwarze Diözese Bahia einen schwarzen Weihbischof ernennen.

Die siebente Vollversammlung des Weltkirchenrats soll Anfang 1991 in der australischen Hauptstadt *Canberra* stattfinden. Das beschloß jetzt der Exekutiv-ausschuß des ÖRK. Weitere Bewerber um die nächste Vollversammlung waren Hamburg, Birmingham, Manila, Seoul, Harare, Tokio und Kyoto, außerdem mit Perth und Sidney zwei weitere australische Städte. Die sechste Vollversammlung des Weltkirchenrats hatte im Sommer 1983 in Vancouver an der kanadischen Pazifikküste stattgefunden.

Beilagenhinweis
Dieser Ausgabe liegen je ein Prospekt vom Kösel Verlag, München, und Verlag Herder, Freiburg, bei.